

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	9
Abkürzungsverzeichnis.....	10
1. Einleitung – Weltpolitik im 21. Jahrhundert.....	13
2. Forschungsstand und theoretische Konzepte	16
2.1. Forschung zu den russisch-lateinamerikanischen Beziehungen.....	17
2.1.2. Das geopolitische Argument als Konstante	19
2.1.3. Einflussfaktoren in den Beziehungen Sowjetunion–Lateinamerika....	21
2.2. ‚Strategische Partnerschaft‘: Ursprung, Bedeutung, Definition	24
2.3. Räumliche Perspektive und geopolitischer Forschungsansatz	31
2.3.1. Geopolitische Ansätze in Russland und Lateinamerika	33
2.3.2. Der multidimensionale geopolitische Forschungsansatz.....	37
2.3.3. Kritik und Ergänzung.....	41
2.3.4. Globalisierung, Staat und historische Erfahrungen.....	43
2.3.5. Zusammenfassung.....	49
3. Forschungsdesign.....	51
3.1. Fallauswahl	51
3.2. Geopolitische Potenziale: eine Auswahl.....	54
3.3. Methodik: <i>Process research</i> und narrative Analyse	59
3.4. Datensammlung und Datenauswertung.....	62
3.5. Untersuchungszeitraum.....	63
4. Geopolitische Veränderungen in Lateinamerika im 21. Jahrhundert	64
5. Etablierung von strategischen Partnerschaften	68
5.1. Russlands geopolitische Potenziale.....	69
5.1.1. Globale Potenziale Russlands	69
5.1.2. Nationale Potenziale Russlands	77
5.2. Russland-Brasilien	84
5.2.1. Globale Potenziale Brasiliens	86

5.2.2. Implikationen für die russisch-brasilianische strategische Partnerschaft	93
5.2.3. Nationale Potenziale Brasiliens.....	116
5.2.4. Implikationen für die strategische Partnerschaft Russland–Brasilien	123
5.2.5. Subtile Präsenz historischer Erfahrungen	146
5.2.6. Zusammenfassung der Ergebnisse	151
5.3. Russland–Ecuador.....	152
5.3.1. Globale Potenziale Ecuadors	154
5.3.2. Implikationen für die russisch-ecuadorianische strategische Partnerschaft	160
5.3.3. Nationale Potenziale Ecuadors.....	182
5.3.4. Implikationen für die strategische Partnerschaft Russland–Ecuador.....	190
5.3.5. Positive Rolle historischer Erfahrungen.....	214
5.3.6. Zusammenfassung der Ergebnisse	218
5.4. Russland-Kuba	219
5.4.1. Globale Potenziale Kubas	221
5.4.2. Implikationen für die russisch-kubanische strategische Partnerschaft	229
5.4.3. Nationale Potenziale Kubas	257
5.4.4. Implikationen für die strategische Partnerschaft Russland–Kuba.....	263
5.4.5. Gemeinsame Historie als Fundament der strategischen Partnerschaft?.....	285
5.4.6. Zusammenfassung der Ergebnisse	289
6. Länderpaarvergleich: empirische Befunde.....	290
7. Schlussbetrachtungen.....	296
8. Literaturverzeichnis	302

1 Einleitung – Weltpolitik im 21. Jahrhundert

Die Weltpolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts zeichnete sich durch die fortdauernde destabilisierende Erosion des im Kalten Krieg herrschenden Prinzips des Kräftegleichgewichts zwischen zwei Systemen aus. An die Stelle einer Welt mit klaren Blockverhältnissen trat ein Beziehungsgeflecht aus staatlichen, internationalen und transnationalen Akteuren, das sich ständig weiter ausdifferenzierte und umstrukturierte. Die USA, die im letzten Jahrzehnt als einzige Großmacht übriggeblieben waren, wurden im 21. Jahrhundert durch eine Vielzahl neuer regionaler Akteure herausgefordert, die eine größere internationale Einflussnahme anstrebten. Diese Entwicklung war festzumachen beispielsweise an den Forderungen dieser Akteure nach einem ständigen Sitz im UNO-Sicherheitsrat.¹ Zu den aufstrebenden Mächten seit der Jahrhundertwende zählten China, Indien und Japan in Asien, Südafrika auf dem afrikanischen Kontinent, Brasilien in Lateinamerika und Russland in Eurasien (Young 2010; Sotero 2010; Tsygankov 2010; Breslin 2010; Dobson 2010; Wagner 2010; Jordaan 2010).² Seit der Gründung der Europäischen Union (EU) 1993 und ihrer Osterweiterung im 21. Jahrhundert gehört auch dieses supranationale Gebilde zu den neuen weltpolitischen Mittelpunkten (Kratochvíl 2013). Somit existieren nicht mehr nur ein oder zwei weltpolitische Zentren, sondern eine desorganisierte und polyzentrische Welt. Laut Kissinger ist unser Zeitalter in der Folge „insistently, at times almost desperately, in pursuit of a concept of world order“ (Kissinger 2014: 2). Die neue internationale Ordnung ist von sich wandelnden geopolitischen Verhältnissen geprägt – eine Entwicklung, die sich auf alle Länder und Weltregionen auswirkt.

Die geschilderten Prozesse – die Desintegration der alten und die nicht abgeschlossene Integration der neuen Ordnung – verändern die weltpolitischen Bündnisstrukturen und die Beziehungen zwischen den Regionen und einzelnen Ländern untereinander. Dies drückt sich darin aus, dass die Bündnisse viel komplexer werden und teilweise eine neue Qualität entwickeln. Zu nennen sind hierbei die Zunahme von regionalen Integrationsinitiativen, wie die Gründung der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit und der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAWU), der Afrikanischen Union (AU), der Union Südamerikanischer Nationen (UNASUR) und der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten (CELAC), sowie weitere

¹ Gemeint sind Deutschland, Japan, Brasilien und Indien (Vgl. Zürn/Stephen 2010: 98).

² Zu Regionen, Führungsmächten, regionalen und globalen Ordnungen s. unter anderem Giessmann (2008), Flandes/Nabers/Nolte (2012), Fürtig (2014), Stuenkel (2015), Ebert/Flandes (2018), Maull (2018).

Integration in Südasiens mit der Schaffung des South Asian Free Trade Area (SAFTA) (Nabers 2005, Serebrjakowa 2011; Rivarola Puntigliano/Briseño-Ruiz 2013; Nolte 2014; Engel/Zinecker/Mattheis/Dietze/Plötze 2017). Die intraregionale wird durch eine interregionale Dimension ergänzt, wofür – vor dem Hintergrund, dass „new methods of accessing and communicating information unite regions as never before and project events globally (...)“ (Kissinger 2014: 2) – Anfang des 21. Jahrhunderts die Zusammenarbeit zwischen der EU und MERCOSUR (Korthoff 2005), EU und ASEAN (Novothy/portela 2012) und seit neuestem die chinesische *One belt, one road initiative* (Cheng/Song/Huang 2018) als Beispiele gelten können. Darüber hinaus pflegen die Mitglieder der regionalen Bündnisse ihre eigenen bilateralen Beziehungen zu den etablierten und aufstrebenden Mächten im internationalen System.

In der Fülle der partnerschaftlichen Möglichkeiten haben nicht alle dieser bilateralen Beziehungen den gleichen Stellenwert. Einige werden von den außenpolitischen Akteuren als strategische Partnerschaft besonders hervorgehoben. Dadurch wird in der Komplexität der außenpolitischen Akteure und Beziehungen seit dem Ende der 1990er Jahre eine qualitative Ausdifferenzierung vorgenommen. Die strategischen Partnerschaften sind laut Jain (2014: 5) seitdem zu einem Schlüsselinstrument der Außenpolitik in einer multipolaren Welt geworden. Anwendung findet dieses Konzept seit rund einem Jahrzehnt in erster Linie im Kontext der EU-Außenbeziehungen zur Kategorisierung einer besonderen Qualität der außenpolitischen Kontakte im interregionalen Maßstab (Bendiek/Kramer 2009; Husar/Maihold/Mair 2009; Renard/Biscop 2010; Stummbaum/Xiong 2012; Jain 2014; Drechsel 2016). Weniger bekannt und beachtet bleibt aber die Tatsache, dass sich auch zwischen zwei weit voneinander entfernten Regionen Beziehungen dieser neuen Qualität gebildet haben, wie zwischen Russland und Lateinamerika.

Nachdem ihre Beziehungen Anfang der 1990er Jahre an Bedeutung verloren hatten, haben sich Russland und Lateinamerika seit 1996 schrittweise angenähert. Seit dem Machtantritt Wladimir Putins im Jahr 2000 war die Tendenz deutlich sichtbar. Eine neue Etappe in den russisch-lateinamerikanischen Beziehungen wurde 2010 vom damaligen Präsidenten Dmitri Medwedew angekündigt, als dieser sagte, dass Russland nach Lateinamerika zurückgekehrt sei (Ziljurik 2010). Die zunehmenden Spannungen zwischen Russland und der Europäischen Union in Folge des Konflikts in der Ukraine gaben dem in der russischen Außenpolitik seit Beginn des 21. Jahrhunderts neu belebten Interesse an Lateinamerika einen Schub:

Mit Argentinien, Brasilien, Venezuela, Kuba, Nicaragua, Peru und Ecuador haben wir die Beziehungen der strategischen Partnerschaft³ formalisiert. (Außenministerium der Russischen Föderation 2016)⁴

Die Äußerung des russischen Außenministeriums deutet darauf hin, dass sich die Beziehungen Lateinamerikas zu Russland und Russlands zu Lateinamerika heutzutage durch einen strategischen Charakter auszeichnen. Die venezolanische Außenministerin Delcy Rodríguez sprach 2017 von einem „neuen Kapitel“ in den venezolanisch-russischen strategischen Beziehungen (Rodríguez 2017). Das brasilianische Außenministerium – Itamaraty – bezeichnete die Beziehungen zwischen Brasilien und Russland als „Strategische Partner und Technologische Allianz“ (*Parceiros Estratégicos e de Aliança Tecnológica*) (Ministério das Relações Exteriores 2018). Auch aus der Perspektive des ecuadorianischen Außenministeriums stellt Russland einen der wichtigsten strategischen Partner für Ecuador dar (Ministerio de Relaciones Exteriores y Movilidad Humana 2017).

Auf eine ähnliche Art und Weise betonte der Leiter der Gruppe für die Zusammenarbeit zwischen dem russischen Föderationsrat⁵ (*Sowjet Federacii*) und den Parlamenten Lateinamerikas – Andrej Klishas – während der Reise einer Delegation des Föderationsrates nach Lateinamerika die Bedeutung der Beziehungen zwischen Russland und Lateinamerika: „Für die Russische Föderation sind die Länder Lateinamerikas strategische Partner“ (Sowjet Federacii 2015). Im Gegensatz zur Ankündigung aus dem Außenministerium bezog er sich ganz allgemein auf den strategischen Charakter der Beziehungen zwischen Russland und Lateinamerika, ohne zwischen einzelnen Ländern der Region zu differenzieren. Nichtsdestotrotz weisen derartige Äußerungen zum ersten Mal seit dem Zerfall der Sowjetunion auf eine weitere Stufe und die Aufwertung der russisch-lateinamerikanischen Achse hin.

Der strategische Charakter der russisch-lateinamerikanischen Zusammenarbeit wird im 21. Jahrhundert nachdrücklich versichert und Verweise darauf sind zum festen Bestandteil der gegenseitigen politischen Erklärungen russischer und lateinamerikanischer Amtsträger geworden. Das in diesem Buch präsentierte empirisch-analytische Konzept widmet sich der Erforschung dieser Zusammenarbeit, ihrer Schlüsselemente und der Gründe für ihre Herausbildung. Ebenso wie die Entstehung neuer Arten internationaler Partnerschaften nach Beendigung des Kalten Kriegs, prägen die neuen bilateralen und interregionalen Partnerschaften das internationale Panorama und die

³ Nach Überprüfung am 02.09.2020 befindet sich auf der Internetseite des russischen Außenministeriums inzwischen ein anderes Dokument. Darin wird die Qualität dieser Partnerschaft nicht mehr definiert. Vgl. Angaben zum Untersuchungszeitraum im Kapitel 3.5.

⁴ Wenn nicht anders angegeben, handelt es sich bei allen Übersetzungen aus dem Russischen, Spanischen, Portugiesischen (und Französischen) um eigene Übersetzungen der Verfasserin.

⁵ Das Oberhaus des russischen Parlaments (Anm. d. Verf.).

darin stattfindenden Prozesse, weshalb durch die Erforschung der einzelnen Partnerschaften ein Beitrag zur Analyse der internationalen Ordnung im 21. Jahrhundert geleistet wird.

Das Buch ist in sechs Hauptkapitel gegliedert. Im Anschluss an die Einleitung folgt die Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen Forschungsstand zum Thema der russisch-lateinamerikanischen Beziehungen sowie dem Literaturbestand zu diesem Thema aus der späteren sowjetischen Periode, welcher eingebracht wird, um die quantitativen Mängel der heutigen Forschung aufzuwiegen und die kurz vor dem Zerfall der Sowjetunion bestehenden Erwartungshaltungen auf beiden Seiten sichtbar zu machen. In weiteren Abschnitten werden die Auswahl der ‚strategischen Partnerschaft‘ als analytische Kategorie begründet, die Definitions- und Operationalisierungsprobleme erörtert und anschließend der theoretisch-konzeptionelle Standpunkt der Untersuchung definiert.

Das Kapitel 3 beschäftigt sich ebenso in mehreren Abschnitten mit dem Forschungsdesign, inklusive der Fallauswahl, der empirischen aus dem *process research* und der narrativen Analyse bestehenden Forschungsmethode und den Strategien für Datensammlung und -auswertung.

Im vierten Kapitel werden geopolitische Veränderungen in Lateinamerika und die globale Rolle der Region im 21. Jahrhundert dargestellt. Dies soll ermöglichen, die im Folgenden untersuchten Partnerschaften zwischen Lateinamerika und Russland kontextuell besser einzuordnen, zumal im weiteren Verlauf nicht mehr die gesamte Region, sondern nur die Beziehungen zwischen den ausgewählten lateinamerikanischen Ländern mit Russland analysiert werden.

Im Kapitel 5, das das Herzstück der Arbeit bildet, wird die Analyse der strategischen Partnerschaften Russland-Lateinamerika durchgeführt. Das sechste Kapitel fasst die empirischen Befunde in einem Länderpaarvergleich zusammen und beantwortet die zuvor formulierten Forschungsfragen, bevor in den Schlussbetrachtungen nochmal das Forschungsvorhaben und die erzielten Ergebnisse rekapituliert werden.

2 Forschungsstand und theoretische Konzepte

In diesem Kapitel werden zuerst der aktuelle Stand der Forschung zum Thema dieses Buches und die zentralen Konzepte für diese Untersuchung präsentiert, um auf ihrer Grundlage einen theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmen zu erarbeiten. Zum Schluss werden auf der Basis der gemachten Erkenntnisse die Ergebnisse zusammengefasst und Forschungsfragen für diese Untersuchung formuliert.

2.1 Forschung zu den russisch-lateinamerikanischen Beziehungen

Angesichts ihrer langen Historie und der zahlreichen, wenn auch unterschiedlich ausgeprägten, bilateralen Verbindungen in der Gegenwart stellen die russisch-lateinamerikanischen Beziehungen ein politisch bedeutsames Untersuchungsfeld dar. Die aktuelle Zahl der diesem Thema gewidmeten wissenschaftlichen Beiträge fällt jedoch bescheiden aus. Viele Monografien zu den russisch-lateinamerikanischen Beziehungen sind auf Russisch und aus der Perspektive Russlands verfasst worden. Die Lateinamerika-Forschung in Russland wird systematisch seit der Gründung des Lateinamerika-Instituts (ILA) innerhalb der Akademie der Wissenschaften 1961 betrieben und ihre Ergebnisse werden seit 1969 in der Zeitschrift *Latinskaja Amerika* veröffentlicht (Sizonenko 2011: 4). Auch nach dem Zerfall der Sowjetunion werden die meisten regelmäßig erscheinenden, Lateinamerika gewidmeten russischsprachigen Publikationen von den Mitarbeitenden des Moskauer Lateinamerika-Instituts und seiner Repräsentanz in Sankt-Petersburg verfasst. Dazu zählen Monografien, Sammelbände und Zeitschriftenartikel über die Politik einzelner lateinamerikanischer Staaten sowie über die Beziehungen zwischen Russland und Lateinamerika. In der letzten Kategorie sind Beiträge zu den Beziehungen zwischen BRICS⁶ und Lateinamerika (Dawydow et al. 2014), den Leitlinien der russischen Außenpolitik gegenüber Lateinamerika und der Karibik (Dawydow 2013) oder zur Analyse der Perspektiven der ökonomischen und politischen Zusammenarbeit zwischen Russland und Zentralamerika (Jeifets 2016) erschienen. Die Publikationen stellen größtenteils Schilderungen von aktuellen politischen und ökonomischen Tendenzen in den russisch-lateinamerikanischen Beziehungen dar und geben Einschätzungen und Empfehlungen⁷. Die Beiträge sind allerings eher deskriptiv konzipiert und verzichten auf eine theoretisch und methodisch basierte Analyse.

⁶ Die 2001 vom Goldman-Sachs-Chefvolkswirt O'Neill entworfene und ursprünglich aus der Wirtschaft stammende Abkürzung ‚BRIC‘ enthält Anfangsbuchstaben der Namen der vier wichtigsten Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien und China. Mit dem Beitritt Südafrikas zu dem Bündnis wurde das Akronym in ‚BRICS‘ umgewandelt. Die fünf Staaten treffen sich vor den wichtigen internationalen Gipfeln, um sich auf eine gemeinsame Linie zu einigen (Anm. der Verf.).

⁷ Vgl. Artikel von Wladimir Dawydow (2013: 32), der auf seinem Vortrag im russischen Parlament basiert und Möglichkeiten und Herausforderungen der russisch-lateinamerikanischen Beziehungen analysiert. Oder das Buch von Karen Khachaturow „Lateinamerikanische Lehren für Russland“ mit einer sehr fundierten historischen Untersuchung des sozial-politischen Lebens lateinamerikanischer Länder, woraus Lehren für die gesellschaftliche Entwicklung im postsowjetischen Russland gezogen werden könnten (Khachaturow 1999). In diesem Zusammenhang muss auch der ausführliche Beitrag von Alexander Sizonenko (2000) erwähnt werden, in dem der Autor der Frage nach dem Ur-

Speziell zum Thema der strategischen Partnerschaften zwischen Russland und Lateinamerika existieren ein Artikel von Pjotr Jakowlew (2016) – einem Mitarbeiter des ILA – in dem er die wesentlichen Merkmale dieser russisch-lateinamerikanischer Partnerschaften zusammenfasst, sowie die Monografie „Argentinien als strategischer Partner Russlands“ (Jakowlew/Jakowlewa 2017), das die Zukunft der strategischen bilateralen Zusammenarbeit unter den neuen innen- und außenpolitischen Prämissen seit dem Machtwechsel in Argentinien thematisiert.

Mit der Wiederbelebung der russisch-lateinamerikanischen Achse im 21. Jahrhundert sind auch außerhalb von Russland Beiträge erschienen, die die Bedeutung Lateinamerikas und einzelner lateinamerikanischer Länder im Zusammenhang mit dem globalen russischen Machtstreben thematisieren (Garay Vera 2010). Allerdings wird Lateinamerika darin auf eine passive Rolle als Teil des „globalen Spielbretts“ (ebd.) für Russland reduziert, wie zum Beispiel bei Giovanni Cadioli (2012), der Russlands Aktionen in Lateinamerika als „characterized by a strong expansion trend followed by the improvement of Russia’s position, compared to USSR’s one“ bezeichnet und behauptet, diese seien „crucial element of Russia’s complex and multi-vectoral foreign policy“ (ebd.: 49). In manchen Beiträgen wird die Nützlichkeit dieser Region für Russland beteuert bei gleichzeitiger Feststellung, dass „Lateinamerika für Russland eine der letzten Prioritäten darstellt“ (Malamud 2013). Unabhängig davon, an welcher Stelle die Autoren Lateinamerika in der russischen Außenpolitik platzieren, wird die Frage, worin die Bedeutung Russlands für Lateinamerika besteht, entweder gänzlich außer Acht gelassen oder, wie bei Cadioli, nur bei der Aufzählung der Kooperationsbereiche nebenbei erwähnt. Die Tendenz, Lateinamerika auf ein Werkzeug russischer Außenpolitik zu reduzieren, ist auffällig. Eine Ausnahme stellt der Beitrag von Villar (2014) dar, der im Zusammenhang mit der Ukrainekrise und der Abkühlung zwischen Russland und dem Westen die sich eröffnenden Möglichkeiten für Lateinamerika und das Potenzial bilateraler Beziehungen zu Russland analysiert. Die Analyse entstand allerdings im Kontext der durch die gegenseitigen wirtschaftlichen Sanktionen gekennzeichneten Entfremdung zwischen Russland und dem Westen, und es fehlt ihr daher an einer breiteren Perspektive auf die politischen und ökonomischen Vorteile, die sich für die Länder Lateinamerikas aus dieser Partnerschaft ergeben. Außerdem folgen auch diese Beiträge dem Muster einer deskriptiven Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen und gemeinsamen Initiativen zwischen Russland und Lateinamerika, ohne theoretisch-konzeptionelle Einbettung.

sprung des russischen Interesses für Lateinamerika nachgeht. Die wichtigsten Impulse dafür verortet er in der Zeit der Sowjetunion (ebd.: 12). Neben traditionellen Handelsbeziehungen, sieht der Autor einen weiteren die bilateralen Beziehungen begünstigenden Faktor in der lateinamerikanischen Erfahrung im Bereich der regionalen Integration und im Finanzsektor, von der Russland profitieren könne (ebd.: 14).

Es gibt in diesem Themenbereich aber auch Arbeiten, in denen der konzeptionelle Bestandteil stärker zur Geltung kommt. Astrada und Martín (2013) analysieren die Beziehungen zwischen Russland und Lateinamerika als *Complex Cooperative Network* und zeigen ihre Effektivität und Effizienz anhand von ausgewählten Fallbeispielen auf. Auch wenn die Autoren ihre Untersuchung auf ein Theoriemodell stützen, wird einer detaillierten Analyse der bilateralen Beziehungen Russlands zu den Ländern der Region wenig Platz eingeräumt. Letztendlich beschränkt sich diese auf eine Skizzierung von laufenden Projekten und Initiativen in unterschiedlichen Kooperationsbereichen.

Einen umfangreicheren Bestand weisen allgemeine Analysen auf, die sich mit der russischen Außenpolitik unter Wladimir Putin beschäftigen und die lateinamerikanische Region, hier vor allem Kuba und Venezuela, am Rande erwähnen (vgl. Mangott et al. 2005, Morozov 2008, Malek 2009, Roxburgh 2012). In diese Kategorie fällt auch das Werk von Nikolas Gvosdev (2014) über die russische Außenpolitik. Die Rolle Lateinamerikas wird im letzten Buchkapitel auf nicht mehr als zehn Seiten behandelt. Dabei gesteht der Autor ein: „[the Russian-Brazilian relationship] could be on the cusp of developing into a strong, multisector partnership on the Indo-Russian model“ (ebd.: 386). Gvosdev erkennt also zumindest das Potenzial einer russisch-brasilianischen Partnerschaft, die er als ähnlich vielversprechend wie Russlands Beziehungen zu Indien einordnet, jedoch in ihrem Charakter nicht näher eruiert.

2.1.2 *Das geopolitische Argument als Konstante*

Als ein wiederkehrendes Element zieht sich die geopolitische Argumentation durch den gesamten spärlichen Literaturbestand zu den Beziehungen zwischen Russland und Lateinamerika. Sie tritt bereits in der Monografie des Historikers Russell Bartley (1978) auf, in der der Autor die ökonomischen und geopolitischen Determinanten der Politik des Russischen Reiches im kolonialen Lateinamerika untersucht. Das damalige, partikuläre russische Interesse an Brasilien erklärt er mit den Worten eines russischen Diplomaten, der Brasilien als „the largest, most accessible and productive part in South America’s Atlantic seaboard“ (ebd.: 159) bezeichnete. Bereits im frühen russischen Engagement in Lateinamerika sieht Bartley eine Kontinuität der Interessen in der Region im Einklang mit den globalen Perspektiven einer Weltmacht (ebd.). Daraus liest sich, dass für das zaristische Russland die geografische Position bestimmter Länder in Lateinamerika gepaart mit ihrer ökonomischen Relevanz für die aufstrebende Großmacht ausschlaggebend waren.

Einige Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion, als Russland seine Außenpolitik noch überwiegend nach Westen ausrichtete und die Rückkehr nach

Lateinamerika nicht abzusehen war, veröffentlichte Wladimir Sudarew (1996) einen Artikel, in dem er die interamerikanischen und postsowjetischen Systeme als geopolitisch ähnliche Gebilde darstellte und dafür plädierte, die Erfahrung wirtschaftlicher und politischer Integration sowie die Konfliktlösungsstrategien der westlichen Hemisphäre als Vorbild für den postsowjetischen Raum zu nehmen (ebd.: 17). Fast ein Jahrzehnt später entwickelte Sudarew (2012) diesen Ansatz weiter, indem er die vielfältigen geopolitischen Konstellationen in der westlichen Hemisphäre im 21. Jahrhundert untersuchte und die globale geopolitische Relevanz der Region hervorhob.⁸

Einige Autoren sehen das Vordringen Russlands in der westlichen Hemisphäre als Gefahr für die Sicherheit und die Einflussmöglichkeiten der USA. In „From Ideology to Geopolitics: Russian interests in Latin America“ (2015) führt José de Arimateia da Cruz das enge Verhältnis zwischen Russland und Lateinamerika auf die geopolitische Vernachlässigung der Region durch die USA zurück, die Russland nun nutzen würde. Folglich empfiehlt der Autor den US-amerikanischen Entscheidungsträgern, sich wieder den Belangen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zuzuwenden. Lateinamerika wird als eine der Prioritäten russischer Außenpolitik gesehen (Sánchez 2010), und die russisch-lateinamerikanischen Beziehungen werden als „shared desire to harm the United States and lessen its influence“ interpretiert (Farah/Reyes 2015). Die Sicherheit in den Americas sei somit gefährdet, denn „where the Russian state establishes a presence, Russian organized crime invariably follows“ (ebd.). In mehreren Artikeln geht Stephen Blank auf die russische Rückkehr nach Lateinamerika nach 2008 und ihre geostrategischen Implikationen ein, die er mit der Bildung einer multipolaren Weltordnung und der Schwächung der US-amerikanischen Position in der westlichen Hemisphäre verknüpft (Blank 2009, 2011, 2014). Nach der Ansicht von Blank (2014: 5) würden die geopolitischen und strategischen Ziele in dieser Zusammenarbeit das ökonomische Interesse deutlich überwiegen, doch bezieht er dieses Interesse hauptsächlich auf Russland und nicht auf beide Seiten gleichermaßen. Bemerkenswert ist, dass solche Beiträge immer als Reaktion auf markante Ereignisse erschienen. Gemeint sind damit offizielle Besuche von Präsident Dmitri Medwedew in Lateinamerika und des damaligen Premierministers Wladimir Putin 2010 in Venezuela sowie die Intensivierung der russisch-lateinamerikanischen Beziehung im Jahr 2014. Des Weiteren wird Lateinamerika wieder auf den Aspekt der russischen Geopolitik reduziert, der den weltweiten Einfluss der USA zu verringern sucht, und die geopolitische Komponente durch das Prisma der russisch-US-amerikanischen Rivalität betrachtet (O’Toole 2013: 354-355; De Arimateia da Cruz 2015;

⁸ Lateinamerika stellt für den Autor ein Beispiel für einen geopolitischen Raum dar, in dem mehrere Länder – vor allem China, die Mitgliedsländer der EU, Indien, Iran und Russland – versuchten, die USA aus ihrem traditionellen Einflussbereich zu verdrängen (Sudarew 2012: 9).